

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 1. Februar 1945

Nummer 27

Erfolgreicher Widerstand in den Ostkämpfen

Der sowjetische Massenansturm an mehreren Stellen zerschlagen - Heldenhafte Verteidigung in Budapest

Eigener Dienst rd. Berlin, 1. Febr.

In diesen schicksalsschweren Stunden muß die deutsche Staatsführung nicht nur an die Leistungsfähigkeit jedes Deutschen, sondern auch an seine soldatische Widerstandskraft die höchsten Anforderungen stellen. Der gewaltige Strom der Verfeindeten aus dem Osten konnte an dem sich verfeindeten Widerstand in Ostpreußen und Oberschlesien eine gewisse Eindämmung erfahren. Dennoch hält die große Winterfront in deutschen Ostraum mit unerminderter Härte an. Unseren Truppen gelang es an mehreren Stellen, den feindlichen Massenansturm zu zerschlagen. Dies gilt in erster Linie für die oberschlesische Front, wo die Sowjets abermals zwischen Pleß und Rybnitz nach Süden durchzubrechen versuchten.

Abgesehen von einem einzelnen feindlichen Einbruch bei Dzierzich brachen alle sowjetischen Angriffe in diesem Frontabschnitt zusammen. Auch bei Mochow im Kreis Cosel und bei Krappitz an der Oder scheiterten wiederholte Versuche des Feindes, mit stärkeren Kräften auf dem linken Oderufer Fuß zu fassen. Dagegen gelang es den Volksgenossen nach Heranführung weiterer Verstärkungen, ihren Brückenkopf bei Ohlau einige Kilometer nach Westen auszuweiten und ihre Stellung bei Steinau nach harten, wechselvollen Kämpfen weiter auszubauen. Unverkennbar war die feindliche Absicht, unter zeitweiliger Vernachlässigung des Angriffs gegen Breslau, die Oder auf breiter Front zu überschreiten. Doch scheiterte dieser Plan an der Standhaftigkeit unserer Truppen, denen es gelang, die Ueberseesversuche der Sowjets zu isolieren. Von hoher Bedeutung war dabei das Eingreifen einer starken eigenen Kräftegruppe, die sich aus dem Raum von Kalisch in tagelangen schweren Kämpfen bis in den Abschnitt südlich von Lissa durchgeschlagen hatte und von dort den Sowjets in die Flanke stieß. Unter dem Druck dieser Angriffe mußte der Feind bei Ohrau Boden aufgeben.

In der Neumark kam es den ganzen Tag über zu erbitterten Kämpfen mit starken feindlichen Kräftegruppen, vor allem westlich der Städte Schwiebus und Meseritz. Die bis hierhin vorgebrungenen sowjetischen Aufklärungsverbände waren inzwischen durch weitere Zuführungen von Panzern, Infanterie und Artillerie verstärkt worden, so daß das zahlenmäßige Uebergewicht des Feindes noch stärker als bisher in Erscheinung trat. Auch nördlich Schneidemühl und am Südrand der Tucheler See fühlten die Sowjets mit neu herangeführten Kräften weiter nach Westen und Norden vor, stießen jedoch nach anfänglichem Geländegewinn auf Gegenangriffe unserer Truppen, die den Feind an mehreren Stellen wieder zurücktrieben. Die Besatzung von Graudenz wies in hervorragender Haltung auch gestern alle Angriffe der Sowjets ab und vernichtete von 15 eingedrungenen feindlichen Panzern in kürzester Zeit allein 11. Auch die Besatzung von Marienburg machte alle Versuche des weit überlegenen Feindes, sich in den Besitz der Burg zu setzen, zunichte; sie konnte allerdings die Bodengewinne des Vortages nicht in vollem Umfang behaupten.

Von größter Härte war wiederum das Ringen im gesamten ostpreussischen Raum. Der Feind beschränkte sich nicht nur auf starke Gegenangriffe gegen unsere vorgebrungenen Verbände im Raum von Br. Holland, sondern verstärkte vor allem seinen Druck von Südosten und Osten in Richtung auf Heilsberg. Darüber hinaus führte er westlich und nordwestlich von Königsberg neue Kräfte heran, mit denen er nach schweren Kämpfen weiterhin Raum gewinnen konnte. Dagegen brachen alle seine Angriffe, die er von Osten und Nordosten gegen die Festung führte, unter hohen Verlusten zusammen. Bei dem Haßstädtchen Brandenburg, südwestlich von Königsberg, führte der im Wehrmachtbericht erwähnte Angriff unserer Panzergranadiere zum regellosen Rückzug der Sowjets, die auf dem Kampfplatz über 700 Tote und zahlreiche Waffen zurückließen.

Die Kämpfe in Ungarn brachten gegenüber

dem Vortage keine neue Entwicklung. Die heldenhafte kämpfende Besatzung von Budapest zog sich nach Abwehr wüthender bolschewistischer Angriffe auf einen engeren Raum zusammen und leistet dort weiter erbitterten Widerstand.

An der Westfront zeigt sich immer mehr, daß die Anglo-Amerikaner - wenn auch nicht verstärkt - ihrerseits den Anschluß an die sowjetische Winteroffensive zu gewinnen suchen. Schon seit Tagen kämpfen sie um günstige Ausgangsstellungen für

weitere Angriffe. Dies gilt besonders für den Frontabschnitt zwischen Mönchau und Biandou, wo ein nordamerikanischer Angriff den anderen ablöst. Auch am Dienstag griffen starke Verbände der 1. U.S.-Armee zwischen Simmerath und Katterberg unsere Stellungen an und erzielten östlich und südöstlich von Mönchau sowie an einigen anderen Stellen mehrere Einbrüche; einzelne hart umkämpfte Ortschaften mußten von unseren Truppen aufgegeben werden.

Der Wehrmachtbericht vom Mittwoch

Hohe Menschen- und Materialverluste der Sowjets

Führer-Hauptquartier, 31. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn blieben feindliche Angriffe zwischen Drau und Plattensee ebenso wie zwischen Plattensee und Donau erfolglos. Im Westteil von Budapest stemmte sich die deutsch-ungarische Besatzung mit bewundernswerter Tapferkeit gegen den schweren Ansturm des Gegners. Im Nordteil wurden die Stellungen auf eine verstärkte Frontlinie zurückgenommen.

An der oberschlesischen Front kam es nur in mehreren Abschnitten zwischen Pleß, Ratibor und Brieg zu größeren Geiselen. Südöstlich Rybnitz vernichteten unsere Truppen 40 Geschütze und fügten den Sowjets hohe blutige Verluste zu. Bei Ohlau und beiderseits Steinau wurden die aus ihren Oberbrückenköpfen angreifenden Volksgenossen nach wechselvollen Kämpfen im Gegenangriff aufgefangen.

Starke deutsche Kräfte haben sich aus dem Raum Kalisch zurückgezogen, nachdem sie, laufend durch Transportverbände der Luftwaffe versorgt, die Masse einer sowjetischen Panzerarmee längere Zeit im Kampf gebunden hatten. Von dort aus stießen sie den südlich Lissa stehenden feindlichen Verbänden in die Flanke und verweherten ihnen den Uebergang über die Oder. Seit dem 18. Januar vernichtete diese Kampfgruppe über 230 Panzer.

Im Ober- und Nieder-Rhein und nördlich der Barthe ließen unsere Truppen in schweren Kämpfen mit nach Westen vordringenden feindlichen Infanterie- und Panzerkräften. Nördlich Flatoow und nördlich Kroon an der Waale sind Gegenangriffe gegen die dorthin vorgebrungenen feindlichen Aufklärungsverbände im Gange. An der unteren Weichsel und an der Rogar scheiterten bolschewistische Vorstöße.

Gegen unsere Angriffe aus dem Westteil Ostpreußens führten die Sowjets starke Gegenangriffe. In erbitterten Kämpfen nach Abschluß von 40 Panzern abgeschlagen wurden Südlich Königsberg waren Panzergranadiere den bis an das Freije-Gaff vorgebrungenen Feind zurück und stell-

ten die vorübergehend verlorengegangene Besatzung zur Stadt wieder her. In schweren Abwehrkämpfen vernichtete die Besatzung von Königsberg 27 feindliche Panzer. Sechskräfte unterstützten auch am gestrigen Tage die Kämpfe unserer Truppen an der samländischen Küste.

In Norland blieben Durchbruchversuche der Bolschewisten auf Libau ohne Erfolg.

Unsere Jagd- und Schlachtflyer leisteten im ungarischen Raum und zwischen den Karpaten und der Ostsee trotz starker Behinderung durch die Wetterlage 29 Panzer und 44 Geschütze außer Gefecht, zerstörten 455 Fahrzeuge und fügten den Sowjets hohe blutige Verluste zu.

Die Kämpfe in der Mitte der Westfront haben auf den Abschnitt von Mönchau übergegriffen. Nach heftiger Artillerievorbereitung konnten die dort angreifenden Verbände der 1. amerikanischen Armee in einige Orte eindringen, in denen heftige Kämpfe im Gange sind. Im Fort von Mönchau wurde der Gegner durch Gegenangriffe aufgefangen oder zurückgedrängt. Weidenseits St. Blith fechtete der Feind seine Durchbruchversuche fort, blieb jedoch im Abwehrfeuer aller Waffen liegen. An der Mosel- und Saarfront und im unteren Elbgebiet verlief der Tag ruhig.

Im Oberelsaß versuchte der Gegner erneut, unsere in den Wasgenowald vordringenden Stellungslinien von beiden Flanken her anzugreifen. Von seinen aus dem Abschnitt von Grubenheim nach Osten vordringenden Panzern wurde die Hälfte vernichtet. Am Kolmar-Ronal konnte der Feind seine östlichen Brückenköpfe etwas erweitern. Nördlich Mühlhausen und im Gebiet Senheim scheiterte der zum Durchbruch nach Norden ansetzende Feind an der tapferen Gegenwehr unserer Truppen unter schweren Verlusten. Eingebrochene Gegner wurde im Gegenstoß wieder geworfen.

Angloamerikanische Tiefflyer griffen west- und südwestdeutsches Gebiet an und fügten der Zivilbevölkerung Verluste zu.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an

Karte zur Lage



USA-Senat lehnt Wallace ab

Kl. Stockholm, 1. Februar. Der Zweifelskampf Jones-Wallace hat mit einer entscheidenden Schlappe für den früheren stellvertretenden Staatspräsidenten geendet. Der Wirtschaftsausschuß des Senats hat, nachdem er in der vergangenen Woche Wallace das Verfügungsrecht über die Reconstruction Finance Corporation entzogen hatte, nunmehr auch die Ernennung von Wallace zum Handelsminister mißbilligt. Das ist ungenügend, denn in der Geschichte des nordamerikanischen Senats sind bisher insgesamt nur sieben Fälle vorgekommen, in denen der Senat eine Ministerernennung des Präsidenten mißbilligt. Allgemein wird die Auffassung vertreten, daß Roosevelt eine seiner empfindlichsten innerpolitischen Schlappen erlitten hat.

Italien kennt nur den Weg der Ehre

Triest, 1. Februar. Auf einer Kundgebung der republikanischen faschistischen Partei in Triest sprach der Parteisekretär Minister Pavolini. Er wies darauf hin, daß der Wiederaufbau des republikanischen Italiens und seiner Wehrmacht im letzten Jahr große Fortschritte gemacht habe. Er stellte ferner einen wachsenden Anhang des Faschismus in den feindbesetzten Gebieten fest, wo die Bevölkerung immer deutlicher erkenne, wie es um die von Badoglio versprochene Freiheit bestellt sei. Das wiedererstehende Italien sei jetzt wieder eine Realität in Europa. Der Verrot habe Italien zu Boden genorfen, aber nicht vernichtet. An der Seite des Reiches stehen wir als Kämpfer, die nur den Weg der Ehre kennen.

Nach zwölf Jahren / Von Gauleiter Wilhelm Murr

Der 30. Januar 1933 schloß eine Periode ab, die zu den dunkelsten in der deutschen Geschichte gehört. Es wäre falsch, wenn man in dem revolutionären Charakter dieses Tages nur eine Zufälligkeit erblicken wollte, es wäre dies ebenso wenig berechtigt, als wenn man die Weiden, die unser Volk in den Zeiten des Niedergangs von 1918 bis 1932 erdulden mußte, blindlings den Launen eines unerforschlichen Schicksals zur Last legen wollte. Wenn irgendwo die Dinge sich mit harter Konsequenz vollzogen, dann in der Politik. Und nur der vernag sich die Ereignisse nicht zu erklären oder sieht ihnen fallungslos gegenüber, der sie allein betrachtet, ohne sich die Mühe zu geben, gleichzeitig die Zusammenhänge zu erkennen.

Als nach der Einigung der deutschen Stämme unter Bismarck das Reich immer mehr zur Großmacht heranwuchs, begegnete dieser natürliche Gang der Dinge immer mehr dem Mißbehagen jener Mächte, die, solange sich die Deutschen selbst wühlten, die Welt unter sich verteilten. England vor allem sah das Leitprinzip seiner Politik, das „Gleichgewicht der Mächte“, in Scherben gehen, jenes Gleichgewicht, das England gestattete, seine Macht nach Belieben im Streit der europäischen Völker in die Waagschale zu werfen und damit praktisch die Herrschaft über Europa auszuüben. Frankreich, dem Deutschland 1871 einen ebenso ritterlichen wie großmütigen Frieden bot, der die Lebensmöglichkeiten der Franzosen nicht im geringsten beeinträchtigte, sondern ihm jede natürliche Entfaltung seiner Kräfte gestattete, fand sich nur zu willig bereit, seine eigenen Interessen denen Englands zu opfern. So kam es zum Weltkrieg und schließlich durch die politische Ziel- und Ahnungslosigkeit der deutschen Führung, die die Absichten unserer Gegner völlig verkannte, zum schmerzlichen Diktat von Versailles, dessen Ziel es allein war, durch endlose Entressungen Not und Elend hervorzuheben, damit die Dezmierung des deutschen Volkes zu erreichen und schließlich als Folgeerscheinung die Auflösung des Reiches. So erbitterten es die Schurken, die den ersten Weltkrieg auf dem Weissen hatten.

Es kam anders. Wie unter der Willfährigkeit der Erfüllungspolitik in Deutschland die Verzweiflung wuchs, erstarbte unter Tausenden, Hunderttausenden und schließlich Millionen der Wi-

derstandswille und der Glaube an die Unzerstörbarkeit des Reiches. Die Stimme Adolf Hitlers drang an ihr Ohr und erfüllte sie mit neuer Hoffnung. Die Thesen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei brachten den Massen unseres Volkes immer mehr zum Bewußtsein, daß nicht das Ende unserer Zeit gekommen sei, sondern daß unter schweren Geburtswehen eine neue Epoche des Reiches zu entstehen im Begriffe war. Nicht Bürger oder Proletarier, nicht Katholik oder Protestant war die Parole, sondern einfach und klar: Ich bin ein Deutscher und will es sein. So erlebten wir den 30. Januar 1933 als den Sieg des deutschen Gedankens.

Was der Führer seit 1933 aus dem übernommenen Chaos gestaltet und geformt hat, werden spätere Geschichtsschreiber als eine der gewaltigsten Leistungen in einer Staatsführung anerkennen müssen. Unter den widrigsten Umständen ist ein ehedem an sich selbst irre gerundenes und verzweifelteres Volk wieder zu Arbeit und Brot, zu Ordnung, zu Macht und Ansehen gelangt. Der deutsche Name begann in der Welt wieder etwas zu bedeuten.

Unserer Widerlager, die schon den ersten Weltkrieg vorbereitet und angezettelt hatten, haben den erneuten Aufstieg des deutschen Volkes mit demselben Mißbehagen verfolgt, wie schon den des Bismarckreiches. Wer ihrem verbrecherischen Treiben nicht bind gegenüberstand, mußte damit rechnen, daß sie ihren im ersten Weltkrieg mißlungenen Versuch, das deutsche Volk in seiner Bedeutung zu beseitigen, wiederholen würden.

Die politische Situation im Jahr 1939 unterschied sich allerdings gegenüber der von 1914 in einem entscheidenden Punkte. An Stelle des einzigen Reiches schuf sich das Weltjudentum in der Sowjetunion eine mächtige Kriegsmaschine, die keine andere Aufgabe besaß und bestrebt, als die Volksgewitterna Europas und schließlich der Welt an gewalttätige Wege zu vollziehen. Alle Anstrengungen, die die Sowjetunion seit ihrem Bestehen, lang vor der nationalsozialistischen Machtergreifung, unternahm, galten allein der Nüftung. Zehntausende von Panzern sollten gemeinsam mit den Millionenmassen des Ostens den europäischen Erdteil niederwalzen wenn der Zeitpunkt dazu dem Kreni geeignet erschien. Wenn es Völker gibt, die diese Absicht der Sowjetjuden nicht wahrhaben wollen, dann

ist dies nur ein Beweis für den bedauernswerten Tiefstand ihres politischen Bewußtseinsvermögens, nicht aber für die angenommene Harmlosigkeit der Sowjetunion.

Dem Reich fiel damit eine gigantische Aufgabe zu. Es hatte und hat sich nicht nur derer zu erwehren, die ihm seinen Aufstieg zu Glück und Wohlstand neiden und mißgönnen, es muß zugleich Bollwerk sein gegen die aus dem Osten heranrollende rote Flut. In diesem schicksalhaften Kampf gibt es kein Ausweichen. Wer sich dem westlichen oder östlichen Feind ergibt oder mit ihm gemeinsame Sache macht, hat seine Freiheit mit dem Tode zu bezahlen. Eine andere Münze wird hier nicht gehandelt. Warnende Beispiele sind dafür genug vorhanden.

Immer wieder werden die Völker in der Geschichte vor eine solche schicksalhafte Alternative gestellt. Es sind Zeiten, die entweder das Ende eines Volkes bedeuten oder den künftigen Geschlechtern ein leuchtendes Vorbild von Heldenmut und Beharrlichkeit schenken. Es sind Zeiten, in denen der Zeiger an der Waage des Schicksals unaufhörlich schwankt, sich aber schließlich dem Volke zuneigt, das durch Standhaftigkeit und unerschütterlichen Glauben an sich selbst und seine gerechte Sache seine Zukunft verdient.

In den Kampftagen der nationalsozialistischen Bewegung steht begleitet von Not und Sorge. Meine alten Parteigenossen wissen das. Wenn alte Marschierer von den vergangenen Zeiten sprechen, dann reden sie weniger von den stolzen Erfolgen als davon, wie es immer wieder gelang, die taubsten Schwirrigkeiten zu meistern. Es gelang, weil unsere Herzen erfüllt waren von der strahlenden Persönlichkeit des Führers, von Glauben an die ewige Gültigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung und der endlichen Gewißheit unseres Sieges. Damit haben wir das Ringen um die Macht entschieden. Damit werden wir auch den gewaltigsten aller Kriege gewinnen. Nicht ein Wunder entscheidet das Schicksal großer Völker; Treue, Glauben, Tapferkeit und Standhaftigkeit sind die Elemente, die den Sieg verbürgen. Diese Tugenden haben uns vor zwölf Jahren den Tag der deutschen Revolution erleben lassen, sie werden das deutsche Volk auch in seinem härtesten Kampf um seine Freiheit mit dem Sieg belohnen.

heute beson-
dandlung, um
inwerte gehen
den verloren.
au am Mor-
ent vom Vor-
meist abends
aufgelegt, le-
halten. Aber
Papier ein-
blutretz so ge-
en sich durch
nd entzündet,
e sie richtig
enger der in
Schornstein,
es bei diesem
oft richtig zu
auf aber ver-
Brennen des
ganz unrichtig
Feuer jeder
er Ofen gut
noch unvor-
Auslegen bei-
wenigen blei-
ch ganz ohne
kleingelöste
Feuer zu ent-
den geläufig.
er nur im
und ohne
vom Vortage
ent genügend
en wir aber,
chten, wie es
Reinigung, daß
nister und
nur, weil es
vanden und
Bäumeverle
ht durch
ntwert er sonst
as kann man
wir diesen
er Blut eben
ist und ge-
d verglichen,
e. Dann ver-
e.

Regina
Berung

ung & Buck-
arzwald Wacht
rucker's Calw.
K 1942

en fährt,
äsche durch
o gründlich
einigt. Nach
as Spülbud
rischen Duft

mi,ATA
Verken.

EN

behandeln,
riegsbedingt
fahren. - Mit
in wir täglich
s wieder zu-
shulsum um-

MURNBERG

uberkheit
ebenso aus,
Sie wird nie
elstrampel",
und adret,
lige Hygiene
Arbeitskraft.

ack
riet

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Wochenspruch der NSDAP.

In der Entscheidung

„Zum Erfolge gehört sich vom Mißerfolg nicht schrecken zu lassen. Und auch deinen Kopf darfst du nicht sparen, wenn er gefordert wird. Wer sich spart, verspielt sich.“

Josef Ponten.

Dieser Krieg, den wir auf Biegen oder Brechen durchkämpfen müssen, brachte über unser Dasein als Deutsche die totale Gefährdung, und eines verlangt das Schicksal, ehe es uns schließlich mit seiner Erfüllung begnadet: die totale Bewährung, die aus der ungeborenen und in allen seelischen und materiellen Belastungen längst unerschütterlich gewordenen Kraft unserer Herzen und aus der Härte unseres unbegleiteten Willens erwächst.

Es geht um die ganze und unteilbare Entscheidung und darum gilt es den ganzen und reifen Einsatz. Wir müssen alle unsere Kräfte, deren wir nur fähig sind, all unseren Mut, unsere Standsfestigkeit, unsere Tapferkeit, Ausdauer, Zähigkeit und all unseren Glauben in die Waagschale des Krieges werfen.

Wir haben längst die harte Nüchternheit des Wissens gelernt, der sich durch keinen Mißerfolg mehr niederbeugen läßt. Kräfte können uns nicht mehr erschüttern in der unerbittlichen Entschlossenheit, zu stehen und zu kämpfen. Wir sind standfest geworden. Keinen Deutschen nimmt die große Pflicht der unabweisbaren deutschen Entscheidung in diesem Krieg aus, und wir wissen, daß jeder einzelne auferufen ist und daß es auf ihn gerade auf ihn ankommt. Nur eine Stunde ist es in dieser Entscheidung: die Feigheit, und nur ein Fehler: die Falschheit in Worten!

Nagolder Stadtnachrichten

Ihren 75. Geburtstag begeht heute in guter Gesundheit Frau Margarete Kemmler, geb. Häußer, Marktstraße 39.

Vom Monat Februar

Der deutsche Namen für den zweiten Monat des Jahres ist Hornung. Denn so „hart wie Horn“ soll in diesem Monat die Kälte sein, wenn sich nicht Petrus in der Gestaltung des Wetters irrt. Hornung ist eine der ältesten, vermutlich schon lange



Auch Frauen- und Kinderwäsche

Ist als Rohstoff für die Bekleidung unserer Volksgrenadiere und Volksturmänner wertvoll. Gib her, was Du irgendwie entbehren kannst. Deine Ortsgruppe erwartet

DEIN VOLKSOPFER

vor den Monatsnamen Karls des Großen üblichen deutschen Bezeichnungen, die sich im Sprachgebrauch gegenüber dem altrömischen Namen Februar am stärksten durchgesetzt und in einzelnen Gebieten, wie Tirol, Elsaß, der Schweiz usw. unvermindert bis heute erhalten hat.

Von den sonstigen deutschen Bezeichnungen für Februar, wie Lau-, Holz- oder Fuchsmonat, ist am interessantesten der westdeutsche Name Spärfel. Er wird zurückgeführt auf den monochromatischen Ausdruck „Spürfalten“, womit ein nichtdeutsches, heidnisches Opferfest zu Ehren einer weiblichen Gottheit der Fruchtbarkeit bezeichnet wurde. Aus diesem Grunde findet sich auch der Name „Webermonat“ vor. Das ist ein Gegenstück zu der römischen Bezeichnung Februar. Auch dieser ist nach einem im alten Rom üblichen Opferbrauch genannt, durch den böse Einflüsse von den Frauen ferngehalten werden sollten.

Der Hornung weist, obwohl der Bauer ihn kalt und schneereich wünscht, bereits mancherlei Vorfrühlingsbräuche auf. Diese treten z. B. schon am Tage Mariä Lichtmess (2. Februar) in Erscheinung. Während in den Kirchen die Lichter geweicht werden (daher der Name), gilt auch sonst Licht oder Feuer als glückbringender Zauber. Der Martinstag (24. Februar) hat im Volksglauben be-

Zur Pflege des Obstbaues im Schwarzwald

Das Auslichten der Obstbäume

Das Auslichten der Obstbäume ist eine sehr wichtige Pflegemaßnahme die allgemein in der arbeitsruhigeren Winterzeit ausgeführt wird. An Fachkräften sind dazu heute nur sehr wenige vorhanden, deshalb sollten die Baumbesitzer diese Arbeit mehr selbst ausführen.

Weitaus die meisten Bäume haben zu viel Äste. In dichten Kronen werden die einzelnen Äste zu wenig belichtet und schlecht ernährt. Dadurch sterben das innere Fruchtholz und ganze Äste ab. Die Blätter können ihre lebenswichtige Arbeit, Bildung von Zucker und Pflanzstoff, gar nicht oder nur unvollständig ausüben, weil hiezu Sonnenlicht nötig ist. Dies führt zu Entkräftung und letzten Endes zum Absterben wertvoller Kronenteile.

Beim Auslichten ist zu beachten: Eine genügend lange, betriebssichere Leiter ist nötig, nur dann kann die Arbeit richtig ausgeführt werden. Beim Klammern in der Baumkrone werden häufig große Äste losgetrennt, besonders die mit genagelten Schuhen, weshalb möglichst viel auf der Leiter gearbeitet werden muß. Die Sipselpartie ist fast immer zu dicht, diese muß zugunsten der wertvollen unteren Hauptäste recht leicht gestellt werden. Die untersten Hauptäste sind die ertragfähigsten und dürfen nicht von anderen überlagert sein. Das Gleichgewicht in der Baumkrone muß erhalten bleiben. Deshalb müssen Äste, die im Verhältnis zu anderen zu hoch wachsen, entsprechend zurückgenommen werden. Am meisten Schaden die sogenannten „Ständer“, auch als „Reiter“ bezeichnet. Dies sind Äste, die meist aus einem waagrecht wachsenden Ast senkrecht in die Baumkrone hineinwachsen. Sie nehmen infolge ihres allzu starken Wachstums die Nahrung in Anspruch, beschatten umfangreiche Kronenteile unnötig und bringen verhältnismäßig wenig Früchte, die außerdem schlecht zu ernten sind. Solche Äste müssen entfernt werden oder, wenn eine zu große Lücke entstehen würde, auf einen passenden Seitenast „abgeleitet“ werden. Dadurch wird der Baum

sondere Bedeutung für die kommende Witterung: „Matthias bricht 's Eis — findet er teins, so macht er eins!“ Diese weite Wetterregel deutet an, daß auf einen sehr milden Winter bis dahin immer noch ein Nachwinter zu fürchten ist.

Gaststätten-Betriebsruhe fällt weg

Wie der Reichswirtschaftsminister mitteilt, machen die gesteigerten Anforderungen, die an das Gaststättengewerbe gestellt werden müssen, die grundsätzliche Aufhebung des Betriebsruheabtags und der Betriebsferien notwendig. Die polizeiliche Genehmigung von Betriebsruheabtagen darf in Zukunft nur solchen Betrieben erteilt werden, die vom 1. Januar bis 31. Juli 1944 durchschnittlich bis zu fünf Beschäftigten beschäftigt haben. Hiezu rechnen auch im Betrieb beschäftigte Familienangehörige des Betriebsführers mit Ausnahme der Ehefrau. Auch die Anträge der kleineren Betriebe können abgelehnt werden, wenn durch die Schließung im Einzelfall eine empfindliche Versorgungslücke entstehen würde. Bei allen übrigen Betrieben fällt der Betriebsruheabtag ausnahmslos fort. Der tarifmäßige Anspruch des Beschäftigten auf Gewährung eines Ruhetags in der Woche bleibt unberührt.

Wichtiges in Kürze

Luch Lebensmittelkarten Danzig-Westpreußen reichsgültig. Wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, wird die Reichsgültigkeit der Lebensmittelkarten auch auf Karten für die 71. Zuteilungsperiode des Reichsgaues Danzig-Westpreußen ausgedehnt.

Uniformen nach Maß nur noch in Ausnahme-fällen. Im Reichsanzeiger vom 26. Januar wird eine Anordnung des Produktionsbeauftragten für Bekleidung und Rauchwaren des Reichsministers für Rüstung und Kriegswirtschaft über die Anfertigung von Uniformen nach Maß veröffentlicht. Danach dürfen nur von den besonders zugelassenen Betrieben und nur noch in bestimmten Ausnahmefällen Neuanfertigungen von Uniformen nach Maß erfolgen.

Am 3. März Schweine- und Hühnerzählung. Im Interesse wichtiger kriegsernährungswirtschaftlicher Maßnahmen findet am 3. März im Großdeutschen Reich eine Zählung des Schweine- und Hühnerbestands statt. Die Halter von Schweinen und Hühnern sind verpflichtet, sich rechtzeitig über ihren Bestand nach Zahl und Alter zu verewissern.

„Hommel“-Geschichten

Kürzlich mußte in Ettingen ein Hommel — kies Farren — geschlachtet werden, weil er Eisen im Leibe hatte. Dem gewaltigen Tier war die Sterbenslust aber noch nicht bis in die Gebeine gedrungen, und es rief seinen beiden Begleitern auf dem Weg zur Schlachtkammer aus: Die glatte Gasse jedoch ließ den Hommel nicht recht auf Touren kommen und seine verschobenen Stürze zeigten nur die Wut. Die Same sah gefährlich aus, bis der Hommel die Richtung dem Bache zu nahm. Eis und kaltes Wasser konnten ihm nicht hindern, im Bach weiterzustürmen. Wie ein Panzer wühlte sich das Ungetüm vorwärts, Weidenbüsche und Gartenzäune neben sich umlegend. Mitten im Bach stand plötzlich der Wirtentramme und sah seine Verfolger noch immer zornig an. Inzwischen war die Polizei erschienen und stand schubsbereit vor dem Feind. Aber wie sollte man den Niesen aus dem Bach bringen, wenn er schließlich tot drin lag? Da entschloß sich Metzgermeister Eiß, den Ausreißer auf alte Art zu bändigen. Es glückte ihm, die Augen zu verbinden und, kunstgerecht angefeilt, folgte er endlich doch dahin, wo er längst erwartet wurde. Der gewaltige Kerl wog rund 20 Zentner.

Die Geschichte erinnert uns an ein Erlebnis in einem kleinen Schwarzwaldort. Dort war im Weltkrieg auch der Hommel durchgegangen, und da kaum noch Männer im Flecken waren, war die Not groß. Aber die Frau Anwalt mußte Rat. Sie nahm eine Kuh aus Ettingen und ging beherzt dem Ausreißer nach, der am Waldbrand graste. Hinter der Sub folgte der Ueberlistete willig zum Stall.

Eine andere Hommelgeschichte weiß man von Deutelsbach im Remstal zu erzählen. Dort zeigt man heute noch „des Hommels Grab“. Es war nämlich einst eine schlimme Viehseuche ausgebrochen, und die Bauern wußten dem elenden Sterben nimmer zu wehren. Da kam ein Fremder in den Flecken, und weil Fremde, deren Schwächen man nicht kennt, mehr gelten als Einheimische, wurde er um Rat und Hilfe angehalten. Für teures Geld verriet er ein sicheres Mittel, nämlich: die Bauern sollten den Hommel lebendig begraben. Das geschah. Aber erst hintennach ging den Betroffenen ein Licht auf. Ist kein Hommel mehr da, so gibt es kein Vieh mehr und dann hört natürlicherweise auch die Seuche auf. Die Deutelsbacher schmerzte ihr Schwabenstreich nicht wenig, und sie waren mit Recht die Gefoppten.

Gestorbene: Friedrich Dengler, Schuhmacher, 55 J., Altensteig; Erwin Essig, 19 J., Rellingen; Georg Wuz, 74 J., Muttlen; Amalie Gaiser, geb. Würth, 40 J., Mittelal.

NS-Pressen-Württemberg GmbH Gesamtdruck G. Beyer, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger, Calw. Zur Zeit ist Proletariat 7 gültig RPK 1/912

Ämtliche Bekanntmachungen

Die Volks-, Haupt- und Mittelschule Calw bleibt bis auf weiteres geschlossen. Der Schulleiter: H. e. ch.

Städtisches Gaswerk Calw

Alle bis jetzt noch nicht eingelösten Gaskostenanweisungen sind mit dem heutigen Tage verfallen und werden nicht mehr eingelöst. Sie werden bei Lieferungs möglichkeit erneuert. Calw, den 1. Februar 1945.

Verloren auf der Straße von Stammheim nach Calw dunkelgrüner Lederhandschuh. Abzugeben gegen Belohnung auf der „Schwarzwald-Wacht“.

Verloren am Montag in Calw altsilberne Kadel mit Rose. Abzugeben gegen Belohnung auf der Polizeiwache Calw.

Ältere Frau, evakuiert, sucht Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt. Angebote unter B. A. 27 an d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Franke (52 Jahre) sucht selbständige Stelle zur Führung des Haushalts. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine Kalbin, 30 Wochen trächtig, ein jähriges u. ein vierteljähriges Luchtrind verkauft Karl Gehring, Gehringen, Bachstr. 347.

Schöne Deutsche Schäferhündin, reinrassig, 10 Monate alt, wachsam und scharf, verkauft Willy Würst, Waldhof b. Nagold.

Eine Schlachtkuh mittleren Alters sowie eine junge Milchkuh verkauft Friedrich Wagner, Holzbronn.

Nur der Säugling im ersten Lebensjahr hat ein unbedingtes Anrecht auf die hochwertige Edelweiß-Milch (Alpenvollmilch in Pulverform). Wenn die Mütter dies in der Verwendung beachten, kann keine Stockung in der Verteilung der Edelweiß-Milch eintreten. Die Zubereitung der Edelweiß-Milch in Pulverform ist nicht etwa umständlich, sondern rasch und bequem. Sie soll nur trinkwarm angeschüttelt werden. Vitamine und hitzeempfindliche Bestandteile erhalten bleiben. Edelweiß-Milchwerk K. Hoefelmayr.

Maizena auf Kinderkarte über- alle in alter Güte zu haben. Bewährt seit Jahrzehnten als schmackhafte und gern genommene Zusatznahrung unserer Kleinen, zur Gesunderhaltung wie auch bei schlechtem Appetit und schwacher Verdauung.

Schaffstier, ca. 10 Jtr. schwer, und eine 37 Wochen trächtige Kalbin, geböhnt, verkauft Adam Würst, Hoffstett.

Schönen Leuzstier, 8 Jtr. schwer, verkauft Chr. Weber, Liebelberg.

G-Tabletten und H-Packung

Der Unterschied ist einfach, er entspricht dem verschiedenen Verwendungszweck: Die Süßstoff-Saccharin G-Tabletten sind zum Nachschmecken von kalten und warmen Getränken bestimmt, während der Kristall-Süßstoff der H-Packung fürs Kochen u. Backen vorgesehen ist. Von beiden Sorten genügt aber jeweils ein Hauch, weil ihre Süßkraft ja riesengroß ist.

Flach zusammengelegt nimmt die leere „Camelia“-Packung wenig Platz ein. Es ist dringend notwendig, die leeren Schachteln zurückzugeben, damit Rohstoff gespart wird und eine unwürdige Hamsterei unterbleibt. Damenbinden sind keine Mangelware, auch wenn „Camelia“ durch Verteilungsschwierigkeiten da und dort einmal nicht zu haben ist.

Klosterfrau - Melisengeist ist Mangelware. Gehen Sie deshalb sparsam damit um; Apotheker und Drogisten können Ihre Wünsche nur selten und in bescheidenem Umfang erfüllen.

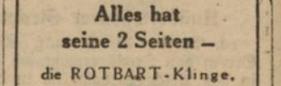
Es ist zu spät, wenn Sie erst dann zu uns kommen, wenn Sie krank sind. Sichern Sie sich rechtzeitig unseren bewährten Schutz für alle Krankheitsfälle! Günstig Familienartikelfür hohe Prämienrückgewähr bei Nichtanspruchnahme! Verlangen Sie sofort unverbindliches Angebot von Vereinigte Krankenversicherungs-AG., Stuttgart, Hohe Straße 18.



Pudding - auch ohne Milch!

Man karamellisiert 75 g Zucker, gießt 1/2 l Wasser dazu und kocht es auf. Dann nach Gebrauchsanweisung Vanille-, Mandel-, Sahne-Puddingpulver kochen. Statt Milch die Karamellflüssigkeit verwenden. Eine weitere Zuckerzugabe ist nicht mehr notwendig.

Alles hat seine 2 Seiten - die ROTBART-Klinge, durch kleine Ziffern bezeichnet, sogar 41 Weisheiten in täglichem Wechsel benutzt (Montag Nr. 1, Dienstag Nr. 2 usw.), erhält seiner Klinge am längsten ihre volle Schärfe.



Gut rasiert - gut gelaut!

Unser Stammhalter Gerd-Walter ist angekommen. In dankbarer Freude Lore Keller, geb. Nuding, Paul Keller, Oberfeld, in einem Jäger-Rgt., Calw, Lange Steige 21.

Tausch. Biete schöne Einkaufstasche: fude Kinderstich, 1,50 m, mit Bindung und Stöden. Angebote unter B. W. 27 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Vierjähr. Deutschen Schäferhund (Rüde), gute Abkammung, sehr scharf, verkauft im Auftrag Jakob Brezling, Nagold, Inselstraße 24.

Leeres Zimmer, heizbar, von junger Frau in Calw od. Umgebung zu mieten gesucht. Wenn erwünscht, Mithilfe im Haushalt. Zu erfragen in der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete gut erhaltene Büro-Schreibmaschine gegen gut erhaltenen Radioapparat (All- oder Gleichstrom) 220 V., evtl. auch Wechselstrom. Angebote unter B. C. 26 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Zugochsen, 15 Jtr. schwer, verkauft Gottlieb Rentschler, Schmied.